

Laibacher Zeitung.



Nr. 140.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 21. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl. 10 fr. pro Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 80 fr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. dem dalmatinischen Oberlandesgerichtsrathe Franz D'Adamo die angeführte Beförderung in gleicher Eigenschaft zum kistenländischen Oberlandesgerichte allergnädigst zu bewilligen und den Landesgerichtsrath in Triest Doctor Joseph Defacis zum Rathe des kistenländischen Oberlandesgerichtes zu ernennen geruht.

Glaser m. p.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Berthold B. Schüler und Julius Fraenkel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Bank für den Wiener Börsenverkehr“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien der österreichischen Interventionsbank die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Parzellirungs- und Baugesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Arbeiter-Bildungs-Vereine.

Vereinen, welche Veredlung des Geistes, Förderung des Sittlichkeits- und Rechtsgefühles, zeitgemäße Verbesserung der materiellen Lage ihrer Mitglieder und Angehörigen zum Zwecke haben; Vereinen, welche in legaler Weise eine materiell bessere Lage ihrer Theilnehmer anstreben, wird die Journalistik Anerkennung und Unterstützung niemals versagen; aber Vereine, welche „Frag und Böllerei“, Rohheit und Gesetzlosigkeit als Devise auf ihrer rothen Fahne prangen lassen, müssen von Seite der öffentlichen Stimmen schonungslos verurtheilt werden. Wir müssen unbedingt Associationen verdammen, die das edle Wort „Bildung“ wohl auf ihrem Banner tragen, aber durch Wort und That „Unbildung“ in höchster Potenz laut constatiren.

Am 16. d. machten die Mitglieder der Wiener Arbeiter-Bildungsvereines — 1500 an der Zahl — einen Ausflug in die Umgebung Wiens. Das demonstrative Auftreten dieses Vereines rief die öffentliche Polizeigewalt in Action; der Arbeiterreißer nahm solche Formen an, daß die Sicherheitswache von ihren Waffen Gebrauch machen mußte.

Die Journalistik muß, wie gesagt, das tolle, demonstrative und gesegwidrige Treiben eines Vereines, dessen Mitglieder sich der fünften Todsünde schuldig machen und alles andere, nur nicht „Bildung“ verfolgen, verdammen. Die bedauerlichen Arbeiterexcesse, welche letzten Sonntag nächst Wien stattfanden, finden in den Wiener Blättern und zwar vor Allem in jenen, welche die Interessen des Arbeiterstandes stets auf das eifrigste zu wahren gewohnt sind, die entschiedenste Verurtheilung.

Das „Wr. Tagblatt“ schreibt: „Warum fand eine Arbeiter-Massenversammlung statt? Ist das Brot zu theuer, sind die Löhne zu gering? Zeigt der Markt einen Ueberschuß von Arbeitnehmern? ... Nichts von alledem. Die Löhne sind hoch, stehen zu den Lebensmittelpreisen in Proportion, jeder Arbeiter wird gesucht, für die Gewerbe ist eine Zeit flüssigen Geldes. Weder die Noth, noch die Sorge haben die Arbeiter zu einem bedauerlichen Zusammenflusse getrieben, sondern der Ruf jener Führer, deren abgeblaßte Popularität durch eine großartige Demonstration aufgefrischt werden sollte.“

Die „Morgenpost“ äußert sich folgendermaßen: „Daß die beabsichtigte Demonstration weder die Macht, noch den Einfluß der socialdemokratischen Arbeiterpartei, sondern den Verfall derselben documentirt, bedarf keines weiteren Beweises. Ganz insbesondere zu tadeln ist, daß man den Commissär, der sich ohne jedwede Schutzwache in das Gasthaus „zum Hirschen“ versetzt und dort um Entfernung der rothen Fahne ersucht hatte, überfiel und ihn, den Einzelnen und Wehrlosen, mit Stöcken und Regenschirmen mißhandelte. Hunderte gegen Einen — das ist feige und schmachvoll. Wie man uns berichtet, wurde auch Revierinspector Brachmann von der Menge verwundet.“

Das „Extrablatt“ spricht sich endlich in folgender Weise aus: „Wir gestehen, daß uns die Scenen in Neuwaldegg auf das Peinlichste berühren und uns beinahe unglaublich erscheinen. Unsere Arbeiter treten die sicherste Schutzwehr des Rechtsstaates, das Gesetz, mit Füßen, ihrer Tausende vergreifen sich in brutaler Weise an einem wehrlosen Manne, der im Vertrauen auf deren Achtung vor dem Gesetze in ihre Mitte sich begibt. Welcher unheilvolle Wahn hat die Sinne der Leute verblendet, welcher Dämon sie zu Verbrechen verleitet? Wir hoffen denn auch, daß die Besonnenen unter den Führern sofort alle Anstrengungen machen werden, um so viel als möglich die Ereignisse des Sonntags abzuschwächen, und dazu müssen sie vor Allem im eigenen Kreise strenge Musterung halten. Immer wird man nur die Führer verantwortlich machen, die sich bei jedem Anlasse der trefflichen Disciplin in der Arbeiterpartei rühmen. Nun wohl! zeigt jetzt diese Disciplin und trachtet vor Allem, daß in eurer Partei, wie in jeder, welche dem Fortschritte huldigt, das erste Gebot: Achtung vor dem Gesetze, in Fleisch und Blut jedes Einzelnen übergeht.“

Journalstimmen über das Landwehrgesetz.

Das Resultat der am 17. d. stattgefundenen Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Novelle zum Landwehrgesetze findet, wie nach der Stellung, welche die weitaus größere Mehrzahl der Wiener Journale zur Landwehrfrage eingenommen hatte, leicht voraussehen war, eine nicht ganz zustimmende Beurtheilung.

Die „Presse“ bezeichnet das von dem Abgeordnetenhause geschaffene Elaborat als ein solches, welches dem Principe der halben Maßregeln hulldige, und glaubt, daß die Zurückweisung der Minoritätsanträge gegenüber der sachlich richtigen, überzeugenden Argumentation des Landesverteidigungsministers lediglich auf die ausgesprochene Voreingenommenheit der Führer des Abgeordnetenhauses gegen die beabsichtigte Reorganisation der Landwehr zurückgeführt werden müsse.

Die „Tagespresse“ findet die Modificationen, welche an der Regierungsvorlage vorgenommen wurden, geradezu belagenswerth und hofft, daß die weitere parlamentarische Behandlung der Novelle wohl die ursprünglichen Gedanken der Regierung wieder herstellen werde.

Auch das „Fremdenblatt“ findet die Ablehnung der Minoritätsanträge bedauerlich und hierin gewissermaßen einen Nachklang der ehemals beliebten principiellen Oppositionspolitik.

Ebenso glaubt das „Neue Fremdenblatt“, daß das Abgeordnetenhause seinem Eifer für das Volksinteresse und seiner Gewissenhaftigkeit nichts vergeben hätte, wenn es in einigen Punkten sich dem der Regierungsvorlage näher stehenden Minoritätsanträge angeschlossen hätte.

Auch die „Vorstadt-Zeitung“ nennt den Beschluß des Abgeordnetenhauses eine Halbheit und fürchtet, daß das gestrige Votum die Erledigung des Gesetzes und die Vertagung der Session hinauschieben werde. — Im Uebrigen constatiren die Blätter die Entschiedenheit, mit welcher die Regierung für die Vorlage eingetreten ist.

„Das Princip der Cadres“ — schreibt das „Neue Fremdenblatt“ — wurde vollständig acceptirt und in dieser Hinsicht hat die Regierung einen unleugbaren Sieg errungen, der um so eclatanter, wenn man bedenkt, daß gerade um dieses Principes willen die Vorlage schon zweimal im Ausschusse so gut wie geworfen war, und wenn man weiter berücksichtigt, daß im Hause selbst sich kaum ein Duzend Stimmen gefunden, die gegen dies Princip im Allgemeinen votirten.“

Speciell über die Vertretung der Vorlage durch den Herrn Landesverteidigungsminister schreibt die „Neue Freie Presse“, daß sich Sr. Excellenz als ein gewandter Redner erwiesen habe, welcher die Argumente, die für seinen Gegenstand sprechen, mit vielem Geschicke und in sehr gewinnender Form ins Feld zu führen wisse.“

Feuilleton.

Die rothe Schleife.

Criminal-Novelle von Ernst Grosse.

Noch lag die wonnige Frische eines prächtigen Frühlingmorgens auf Wald und Flur. Selbst die düsteren Tannenwäldchen, welche den Hintergrund des lieblichen Dörfchens Steinach bildeten und den langen Winter hindurch so unendlich düster und melancholisch herabgeschaut hatten, schienen neubelebt und lebensfroh ihre schlanken Häupter emporzuheben.

Die Sonne war noch nicht hinter den Hügeln hervorgegangen, sondern sandte eben ihre ersten Strahlen zu dem tiefblauen Morgenhimmel empor. Die Spitzen der Tannen aber begannen sich allmählig mit glühendem Roth zu färben, und ein goldiger Schimmer legte sich wie Glorienschein um das trauliche Waldesdunkel.

Es waren zum Theil große Besitzungen, welche das erwähnte Dorf bildeten. Gänzlich seitab von der Landstraße gelegen, verirrte sich nur selten ein Fremder in diese romantische Gegend, obwohl es sich wohl der Mühe verlohnt hätte, sich hier einmal umzuschauen.

Am Eingange des Dorfes lag die größte der gesammten Besitzungen, diejenige des Schulzen. Ein stattliches Wohnhaus, solid gebaute Nebengebäude, großartige Stallungen inmitten der üppigsten Wiesen und Felder, im Hintergrunde Holzungen, die einen großen Werth in sich bargen, bildeten ein Ganzes, das wohl nicht mit

Unrecht den Neid aller Nachbarn und Hofbesitzer erregte.

Man hätte meinen sollen, der Eigentümer aller der Herrlichkeiten, welche nur das Herz eines Mannes, wie der Schulze war, erfreuen konnten, hätte keine Wünsche mehr gehabt, und doch war gerade das Haus des Schulzen dasjenige, wo wohl am wenigsten Ruhe und Frieden herrschte.

An dem erwähnten Morgen näherte sich dem Wohnhause des Schulzen eine Männergestalt. Sie vorsichtig umsehend, schlich sie leise durch den Gemüsegarten, welcher dem Hause zunächst lag. Die Gestalt hatte etwas Unheimliches. Das Gesicht des Mannes war leichenblau und verstört, das Haar hing wie über die Stirne herab, die Kleidung war zerrissen und mit Blut bedeckt, auch an seinen Händen war Blut zu bemerken.

Fast athemlos vom schnellen Gehen hatte er die Thüre erreicht und wollte nun den Schlüssel in das Loch stecken.

In diesem Augenblicke schlug der große Hofhund an.

„Ruhig da, Pöhlax,“ knirschte der Mann grimmig, indem er dem Hunde, welcher sich ihm näherte, einen Fußtritt versetzte, daß dieser scheu zurückwich.

Dann steckte er behutsam den Schlüssel in das Schlüsselloch und war im nächsten Augenblicke im Innern des Hauses verschwunden.

Draußen blieb einen Augenblick Alles still. Aber fast unmittelbar nachdem ein leises Knarren und gleich darauf das sorgfältige Vorschieben eines Riegels meldete,

daß die Thüre geschlossen war, tauchte aus dem Dunkel eines prächtig beschnittenen Taxusgebüsches, das der Stolz und die Freude des Schulzen war, weil andere Nachbarn es nicht besaßen, ein todtenblaues Mädchen anständig auf, und dann trat eine schlanke Gestalt aus dem Gebüsch.

Das Mädchen zitterte wie Espenlaub, nur mit Mühe vermochte sie es, sich auf den Füßen zu erhalten.

Es war eine hübsche Dirne, mit freundlichen anmuthigen Gesichtszügen, die jetzt freilich vor Angst und Schrecken entfiel und bleich waren. Ein paar schwere, rufbraune Zöpfe schlangen sich um den wohlgebildeten Kopf, der Anzug war sauber, wenn auch von grobem Stoff. Das Mädchen sah aus, als wenn es einen weiten Weg gemacht hätte, und zwar in schnellem Lauf, dann einige Augenblicke stehen geblieben war und jetzt wiederholt tief Athem schöpfte.

„Ich habe mich nicht getäuscht! — Darmherziger Gott! Welches Unglück mag dort geschehen sein?“ murmelte sie tonlos.

Wenige Augenblicke später lief sie schnell in der entgegengesetzten Richtung davon.

Auf dem Schulzenhose herrschte eine grenzenlose Unruhe und Verwirrung. Der Schulze ging düster und mißgestimmt einher, die Annemarie, sein Weib, saß am Kamin und weinte und schluchzte zum Herzbrechen, und nur Fritz, der jüngste der beiden Söhne, hielt „den Kopf oben.“

Reichsrath.

48. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Juni.

Präsident R. v. Hopfen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 50 Min.

Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerberg, Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr v. Lasser, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Vanhans, Ritter v. Chlumetz, Oberst Horst.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Die eingelaufenen Petitionen, darunter jene des katholisch-politischen Vereins in Laibach um Nichtberücksichtigung der Petition des constitutionellen Vereins daselbst wegen Aufhebung des Jesuitenordens, werden den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

Hierauf interpelliren Abg. Dr. Tomaszczuk in Betreff der Beurlaubung der Theologie-Candidaten und Abg. Dr. Polkular in Betreff der Waldservitutens-Ablösungsfrage in Krain.

Hierauf beginnt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Deckung des Bedarfses an Pferden bei einer Mobilisirung für das stehende Heer und die Landwehr.

An der Debatte betheiligen sich Abg. Dr. Rechbauer, Se. Excellenz der Herr Landesvertheidigungsminister und Berichterstatter Seidl.

Das ganze Gesetz wird sodann in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

In der Debatte über die Petition, betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Inseratenstempels ergreifen das Wort: Abg. Dr. Kuh, Se. Excellenz der Herr Finanzminister, Berichterstatter Dr. Klier, Abg. Dr. v. Mahrhofer und Dr. Herbst.

Der fragliche Gesetzentwurf wird abgelehnt, dagegen die vom Ausschusse beantragte Resolution angenommen; dieselbe lautet folgendermaßen:

„Es werde die k. k. Regierung ersucht, bei der bevorstehenden Revision des Stempel- und Gebührengesetzes die Frage der Aufhebung des Zeitungstempels in die reichlichste Erwägung zu ziehen.“

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung des Antrages des Abg. Dr. Ritter v. Mahrhofer und Genossen wegen Behebung der Wohnungsnoth durch weitergehende Steuerbefreiungen.

An der Debatte nehmen Theil der Berichterstatter Somperz, Abg. Dr. v. Mahrhofer und Dr. Herbst.

Es wird hierauf die folgende Resolution angenommen: Die Regierung wird aufgefordert:

„1. Die Frage der herrschenden Wohnungsnoth und ihre Ursachen eingehend zu berathen und die Maßregeln in gründliche Erwägung zu ziehen, durch welche im Wege der Gesetzgebung derselben wirksam begegnet werden könnte, insbesondere nach welchen Richtungen, in welchem Umfange und unter welchen Bedingungen eine ausgedehntere Befreiung von der Gewindesteuer: a. bei Neu-, Um- und Zubauten im Allgemeinen; b. mit besonderer Rücksicht auf die Herstellung kleinerer Wohnungen zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes gewährt werden solle. 2. Die geeigneten Vorlagen an das Abgeordnetenhaus sofort bei dessen Wiederzusammentritt gelangen zu lassen.“

Nach Einbringung einer Interpellation in Eisenbahnsachen wird die Sitzung geschlossen.

Die Action des deutschen Reichstages.

Die „Provinzial-Correspondenz“ beleuchtet die Thätigkeit des deutschen Reichstages in der ablaufenden

Session, wie folgt: „Die Reichstagsession geht ihrem Schlusse entgegen, und schon jetzt ist zu übersehen, daß dieselbe an Früchten der Gesetzgebung hinter ihren Vorgängerinnen kaum zurückbleiben wird.“

Wenn es eine zeitlang scheinen konnte, als sei die Kraft und die Freudigkeit gemeinsamen Schaffens im Reichstage etwas erlahmt, wenn die Besorgnis entstand, daß gerade über die wichtigsten Vorlagen nicht wie früher eine vertrauensvolle Verständigung des Reichstages mit den verbündeten Regierungen zu erreichen sein werde, so sind dagegen durch den parlamentarischen Verlauf der letzten Wochen fast durchwegs günstige Ausichten für das schließliche Ergebnis der Beratungen eröffnet. Mit einer allerdings bedauernden Ausnahme dürften alle Vorlagen eine erwünschte Erledigung finden.

Die verbündeten Regierungen haben es auch in dieser Session nicht vermeiden können, während des Verlaufes der parlamentarischen Arbeiten und noch in den letzten Stadien derselben zur Befriedigung dringend hervortretender Bedürfnisse des Reiches noch mehrfach neue und bedeutsame Vorlagen einzubringen. Sie durften auch in dieser Beziehung vertrauen, daß sie bei der großen Mehrheit des Reichstages eine gleiche Würdigung und Anerkennung des nationalen Interesses finden würden.

Unmittelbar vor dem nahen Schlusse wird der Reichstag noch einmal zu einer Entscheidung von hoher Bedeutung berufen sein; es kommt darauf an, den verbündeten Regierungen durch einen gesetzgeberischen Act eine wirksame Vollmacht in Bezug auf den Kampf gegen kirchliche Uebergriffe zu geben.

Zu den wichtigsten moralischen Ergebnissen dieser Session gehört die wiederholt festgestellte Gewißheit, daß die Regierungen auch in diesem Kampfe auf die volle Uebereinstimmung und Unterstützung seitens der Vertretung des deutschen Volkes rechnen können.

Der Reichstag selbst hat vor Kurzem in ausdrücklichen und feierlichen Resolutionen die verbündeten Regierungen zur Ergreifung wirksamer Maßregeln behufs Erhaltung des Friedens der Glaubensbelanntnisse unter sich und gegen die Beklümmerung staatsbürgerlicher Rechte durch die geistliche Gewalt — namentlich zum Erlasse eines Gesetzes in Bezug auf die Niederlassung der Jesuiten und der ihnen verwandten Orden — aufgefordert.

Während die Ausführung dieser Aufgabe in ihrem ganzen Umfange nicht in der Kürze der zunächst vergönnten Zeit erfolgen kann, hält es die Regierung in der That für wünschenswerth, daß ihr zur Abwehr der Wirksamkeit des Jesuiten-Ordens, in dessen Hand die Fäden der staatsfeindlichen Bewegungen vornehmlich vereinigt sind, eine ausreichende Waffe gegeben werde.

Es liegt in der Natur der bezüglichen Aufgabe, daß die verbündeten Regierungen durch das zu erlassende Gesetz Vollmachten erbitten, deren Gewährung nur auf einem entschiedenen Vertrauen und auf dem Bewußtsein eines gemeinsamen großen Zweckes beruhen kann.

Der Reichstag wird in seiner großen Mehrheit auch dieses Zeichen des Vertrauens den verbündeten Regierungen nicht versagen wollen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

Die Nachrichten über die Wahlen in Ungarn lauten fortwährend für die Deak-Partei sehr günstig. In Pest selbst herrschte wegen der Wahl eine allgemeine Aufregung. Placate, von den Präsidenten der Jokai- und Radocza-Partei unterschrieben, forderten die Bürger zur Ruhe und Ordnung während des Wahlaectes auf. Die Deak-Partei hat die beste Hoffnung.

Die vom deutschen Reichstage in Berlin beschlossene Ausschließung der Jesuiten aus Deutschland findet den Beifall der gesammten liberalen Presse und darf auch auf die Zustimmung aller Bundesregierungen hoffen. Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt in einem Leitartikel: „Es ist Ernst geworden, und der deutsche Staat wird zeigen, daß er Kraft und Zusammenhang genug hat, um es mit den Feinden aufzunehmen, die sich gegen seinen Bestand verschworen haben. Das Reich nimmt mit diesem Beschlusse die Post der staatskirchlichen Frage von den Schultern der Einzelstaaten, die ihr nicht gewachsen waren; es macht sich damit mehr, wie durch alles Andere zum Brennpunkte der deutschen Interessen. Denn der ganzen Anlage unseres Volksgeistes nach sind es die ethischen und vor Allem die religiösen Fragen, die ihn am tiefsten bewegen; wo diese Fragen entschieden werden, da erst findet er den Brennpunkt seiner Existenz.“ Die Rückkämpfer mehrerer Regierungen über den Reichstagsbeschlusse wegen des Jesuitengesetzes fehlen noch.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Luxemburg ist, bevor er ratificirt wird, der österreichischen Regierung und den übrigen Garantemächten zur Kenntniß gebracht worden. Das deutsche Cabinet hat sich der Pflicht nicht entziehen wollen, den Garantemächten den Beweis in die Hand zu geben, daß die von ihnen gewährleistete Neutralität des Großherzogthums durch den Inhalt des Vertrages nicht allein nicht beeinträchtigt, sondern nur noch mit neuen Bürgschaften umgeben worden. Die österreichische Regierung hat die Mittheilung dem Bernnehmen nach einfach dankend entgegengenommen.

Wie die „Agence Havas“ berichtet, nehmen die Unterhandlungen in Betreff der Räumung der von den deutschen Truppen occupirten französischen Departements einen sehr zufriedenstellenden Fortgang, doch ist eine endgiltige Vereinbarung noch nicht abgeschlossen. Alle Gerüchte bezüglich der Ziffern und der Termine der Zahlungen und Anlehen sind falsch; diese Fragen sind noch nicht in Erwägung gezogen worden. Die Nachricht, daß die Rede davon sei, die Occupation von Toul und Belfort zu verlängern, entbehrt der Begründung.

Se. Heiligkeit der Papsst ließ unter das diplomatische Corps ein wichtiges Document — eine Art Encyclica — vertheilen, welches die Angelegenheiten des Tages behandelt. Dieses Document wird demnächst veröffentlicht werden. — Der österreichische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Baron Küberk, hat aus Gesundheitsrückichten einen Urlaub angetreten und wird erst Anfangs October hieher zurückkehren.

Die Organe der Radikalen in Spanien verlangen Trennung der Kirche vom Staate, Geschworenen-Gerichte, nationale Bewaffnung, Auflösung der Cortes, gute Verwaltung und Einführung von Ersparungen. Das Cabinet hat zahlreiche Beglückwünschungen von Volkscorporationen erhalten. Man versichert, daß die erste Verfassung, welche die neue Regierung treffen werde, die Absetzung jener Richter sein würde, welche sich eines Wahlmissbrauchs schuldig gemacht haben. Inmitten der Wirren und Agitationen, unter denen Spanien neuerdings zu leiden hat, glauben italienische Blätter es als ermuthigende Erscheinung hervorheben zu dürfen, daß den eingelaufenen Telegrammen zufolge zum mindesten die Hauptstadt zu keinen Besorgnissen Anlaß gebe, die doch in den letzten Tagen des Ministeriums Serrano bedroht erschienen war; wäre dem nicht so, so würde man nicht gewagt haben, die Madrider Garnison in die Provinzen zu schicken und die Bewachung der Capitale einzig und allein unter die Obhut der Nationalgarde zu stellen.

Es war auch kein Wunder, daß Sorge und Angst auf dem Schulzenhose ihren Einzug gehalten hatten, denn schon seit zwei Tagen war Anton, des Schulzen Erstgeborener und Erbe des großen Besitzthums spurlos verschwunden, und obgleich Fritz die Unruhe seiner Eltern belachte und bespöttelte, so konnte es doch einen aufmerksamen Beobachter unmöglich entgehen, wie er seine eigene Unruhe kaum zu verbergen im Stande war.

Anton war noch spät abends fortgegangen, wie die Eltern und auch Fritz vermuteten, um seine Liebste, ein armes, hübsches Mädchen aufzusuchen.

Der hochmüthige Schulze billigte natürlich die Wahl seines Sohnes nicht, aber er vermochte doch nicht so viel über denselben, um ihn von seinem Vorsatze, Gretchen zu heiraten, zurückhalten zu können.

Freilich duldete er aber auch kein offenes Beisammensein der Beiden, und Anton war ein zu gutmüthiger Bursche, um hierin seinem Vater entgegenzutreten — die Zeiten änderten sich wohl einmal.

Da der Anton aber doch endlich gern sein Gretchen heimgeführt hätte, so war es vor zwei Tagen einmal von ihm zur Sprache gebracht, aber er bereute es bitter. Nie hatte er den Vater so zornig und aufgebracht gesehen, die Mutter mußte sich sogar auf's Bitten legen, um nur Frieden und Ruhe zu stiften.

Das waren denn freilich keine hoffnungsvollen Ausichten für Anton, und mit schwerem Herzen verließ er spät abends das Haus.

Niemand hatte ihn seitdem gesehen — er kehrte nicht zurück, und als Tage und sogar Wochen verfloßen

waren, ohne daß man etwas von ihm hörte noch sah, da begann man allmählig zu glauben, Anton sei auf und davon gegangen, das Leben im Hause sei ihm zuwider geworden durch den ewigen Streit und Haber.

Auch im Hause des Schulzen begann sich allmählig die Annahme, Anton sei nur fortgegangen, einzubürgern, und der Schulze begann mit praktischer Unständlichkeit die Vortheile eines solchen Schrittes zu erwägen.

Da mußte ihm wohl zunächst der Gedanke nahe treten, daß es jetzt ein für allemal mit der Gefahr, eine unliebame Schwiegertochter in seinem Hause schalten und walten zu sehen, vorbei sei, denn wenn Anton eines Tages zurückkehrte und ein Stück mehr von der Welt gesehen hatte, so würde er sich wohl hüten, die Greta vom „rothen Hause“ heimzuführen.

Fritz that sein Möglichstes, den Vater in dieser Ansicht zu bestärken, er zeigte überhaupt eine, selbst für einen rohen Menschen, wie er war, ungewöhnliche Gleichgiltigkeit gegen das Schicksal seines einzigen Bruders, und nur die Mutter, welche den stillen Anton bei Weitem vorgezogen, weinte und klagte noch um den Verlust ihres Lieblinges — sie allein war es, welche an keine Heimkehr glauben konnte.

Etwa vierzehn Tage nachdem der älteste Sohn des Schulzen verschwunden war, bestätigte sich leider diese Annahme.

Kaum fünfzig Schritt von dem Schulzenhose entfernt erbob sich ein dichtbewaldeter, felsartiger Hügel, über welchen ein Fußweg nach dem nächstgelegenen Dorfe

führte. Oben auf der Höhe des Hügels befand sich nicht weit von diesem Fußwege eine jäh hinabstürzende tiefe Schlucht, deren tiefe und scharfe Ranten Furcht und Schwindel erregten.

Auf dem Grunde dieser Schlucht war der zerschmetterte Leichnam Anton gefunden worden, und zwar von seiner Braut; Niemand wußte, wie das Mädchen dazu gekommen, hier den Leichnam zu suchen, und unwillkürlich drängte sich Manchem die Frage auf, ob nicht das Mädchen um den Tod des Unglücklichen wisse, nicht vielleicht selbst Schuld sei an seinem jähen Ende. Was war da nicht Alles möglich? Ein Zank, ein Streit! — ach, da blieb ein weites Feld zu Vermuthungen offen.

Das harte Herz des Schulzen war aber doch bis in das Tiefinnerste erschüttert, als man den zerschmetterten, schon halb in Verwesung übergegangenen Leichnam in das Haus trug. Wenngleich keine Thräne seine Wangen neckte, so zuckte doch der gewaltige Schmerz durch den starken Körper des Mannes und schüttelte ihn, wie ein sturmähnlicher Wind das schwache Wäunchen. Nur mit Mühe brachte er die nothwendigsten Anordnungen über seine blutleeren Lippen, und als der Leichnam auf einem Bette Platz gefunden, da brach endlich der mühsam verhaltene Jammer sich in lauten Klagen Bahn, und er schwor, weder zu rasten noch zu ruhen, bis er das Dunkel, welches den raschen Tod seines Sohnes umhüllte, gelüftet hätte.

Die Annemarie saß ohne Klage am Fußende des Bettes. Keine Thräne neckte die brennenden Lider, kein

Ueber die ministeriellen Veränderungen in Konstantinopel ist officiell noch nichts bekannt, doch erhalten sich die diesbezüglichen Gerüchte. Man versichert, Ehdem Pascha bewerbe sich um das Portefeuille des Aeußern und Midhat Pascha um das Kriegsministerium.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Portraits Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin) sind von der Meisterhand des Prof. L. Jabobi nach den lebensgroßen Originalgemälden Winterhalters in Kupfer gestochen worden, und mit der Vielfältigkeit des ausgezeichneten Kunstwerkes hat die in Wien neubegründete Kaiserliche Kupferdruckerei sich glänzend introductirt. Die Stiche werden namentlich den zahlreichen Gemeinden, Vereinen, Corporationen u. hochwillkommen sein, die längst Portraits Ihrer Majestäten suchten, durch Authenticität und künstlerische Ausstattung geeignet, Versammlungs- und Sitzungslocale u. zu zieren.

— (Advocaturbesugnis.) In Bezug auf die Verleihung der Advocaturbesugnis an Pensionisten oder Dainescenten hat nach einer Eröffnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium der Justiz und der Finanzen die Allerhöchste Entschliessung vom 19. Juli 1825 auch in jenen Fällen analoge Anwendung zu finden, wo pensionirte oder quiescirt Staatsdiener zu Notaren ernannt werden.

— (Für die Verunglückten in Böhmen) sind bis 19. d. beim Wiener Hilfscomité 305.089 fl. und beim Centralcomité in Prag 301.660 fl. an Spenden eingegangen.

— (Explosion.) In Twerze (Galizien) fand dieser Tage eine schreckliche Explosion statt. Der Dampfessel in der dortigen Percailfabrik barst. Ein furchtbarer Knall erfolgte, die Fabrik war in die Luft gesprengt. Ziegel, Steine, Holzstücke und entsetzlich verstümmelte Leichname bedeckten den Ort, wo das Unglück geschehen war. Sechs Wagen, welche sich auf dem Hofe befanden, wurden sammt den Pferden in den nahen Fluß geschleudert. Bei der Katastrophe verunglückten 56 Personen, wovon 16 todt und 40 mehr oder weniger schwer verwundet sind.

Locales.

Bericht aus der Landesausschussitzung vom 14. Juni.

Für Reiseauslagen und Diäten der Volksschullehrer, welche laut Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht an den Bezirks- und Landesconferenzen der Schullehrer Theil zu nehmen haben, hat der Landesausschuss über die diesfällige Note des Landeschulrathes beschlossen, für die Bezirksconferenzen vom Jahre 1873 angefangen jährlich einen Betrag pr. 1200 fl., für die Landesconferenzen aber vom Jahre 1875 an einen Betrag pr. 500 fl. in das Präliminar des Normalerschulfonds einzustellen.

Der Landesausschussbeisitzer Dr. Costa legte den im Namen des krainischen Landesausschusses mit der Vertretung des Triester Stadtmagistrates abgeschlossenen Vergleich hinsichtlich einer älteren Schuld im Betrage von 105.982 fl. 30 kr. für die Behandlung und Verpflegung nach Krain zuständiger Individuen im Triester Spital vor. Nach diesem Vergleiche wird der krainische Landesfond der Stadt Triest nur 95.000 fl. in fünfjährigen Raten à 19.000 fl. zahlen. Hiedurch sind die langwierigen Verhandlungen zwischen dem krainischen Landesausschusse und dem Triester Stadtmagistrate wegen dieser Verpflegungskosten beendet.

Wort kam über die bleichen Lippen. Der Schmerz fand keine Thräne, der das Mutterherz erschütterte, sie konnte nicht einmal in einen Klagelaut über den Tod ihres Lieblings einstimmen. Es war ihr, als müsse sie jetzt ruhig den Tod erwarten, denn unmöglich konnte sie doch jetzt noch leben, nachdem ein solch' herber Schlag sie getroffen.

Fritz weigerte sich entschieden, den Leichnam seines unglücklichen Bruders zu sehen. Als ein Knecht von einem benachbarten Gute zuerst die Nachricht von dem Funde, welchen man droben in der Schlucht gemacht, nach dem Schulzenhose brachte, da hatte sie eine niederschmetternde Wirkung auf Fritz ausgeübt. Es war fast unheimlich anzusehen, wie anfangs ein Zittern den kräftigen Körper des jungen Manne durchflog, und er dann in einen Strom von Thränen ausbrach, wie er schrie, der Mörder müsse entdeckt werden, er sei ermordet u. s. w.

Später aber hatte er sich beruhigt, fast merkwürdig schnell im Gegensatz zu seiner anfänglichen Leidenschaftlichkeit, und nun war er es gewesen, der die Möglichkeit eines Mordes entschieden leugnete und in Abrede stellte und den Tod allein als einen unglücklichen Zufall betrachtete.

Als man dann später Antons Leichnam brachte, war Fritz spurlos verschwunden und erst beim Einbruche der Dämmerung kehrte er in das väterliche Haus zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen baldiger Erledigung des Landesausschussbeschlusses vom 26. Jänner l. J. in Betreff der Bestellung des Gymnasial-Professors Ivan Tuzek als Mitglied des Landeschulrathes wurde in Anbetracht der Dringlichkeit des Gegenstandes eine Zuschrift an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht beschlossen.

Nach einer Mittheilung der k. k. Landesregierung ist die Einberufung des krainischen Landtages im Monate October zu gewärtigen.

Die Agitation gegen die neuen Schulgesetze. (Schluß.)

Gewiß, die neuen Schulgesetze, insbesondere das Gesetz über die Schulaufsicht, haben ihre Mängel; sie entziehen der Gemeinde, der natürlichen ersten Aufseherin der Schule, zu viel des Einflusses auf dieselbe; die Verwaltung ist eine schwerfällige und theuere; aber all diese Mängel können beseitigt werden; soll man deshalb das Kind mit dem Bade ausschütten? Sollten wir deshalb, weil das Neue bloß gut und nicht vollkommen, lieber wieder zum Schlechteren greifen.

Sollten wir sie uns wieder entreißen lassen, diese Gesetze, die schönsten Erfolge der deutschen Culturarbeit in Oesterreich, diese Gesetze, die für uns Deutsche nicht Anderes anstreben, als daß unsern Kindern ein Unterricht erteilt werde, wie ihn die heutige Zeit notwendig macht, und die allen anderen Nationalitäten unseres Kaiserstaates ganz ohne Hintergedanken und Nebenabsicht dieselben Vortheile zubringen wollen.

Gewiß nicht! Der Deutsche ist aus zu zähem Stoffe, als daß er dem ersten Anpralle nicht zu widerstehen vermöchte. Was er im heißen Kampfe errungen, das gibt er nicht so leicht auf.

Wir werden unsere Kinder nicht wieder zu einer Menschenklasse herabdrücken lassen, deren vorzugsweiser Beruf bloß die Moralität, ein Benehmen sein soll, das nicht mit dem Strafgesetze in Collision bringt.

Ich habe oben jene Bestimmungen der früheren Volksschul-Gesetzgebung kurz angeführt, welche das Maß des in der Volksschule beizubringenden Wissens betrafen.

Ich werde hier kurz anführen, was unser gegenwärtiges Volksschulgesetz hierüber bestimmt. Nach demselben ist die Volksschule bestimmt, die Kinder sittlich-religiös zu erziehen, deren Geistesthätigkeit zu entwickeln, sie mit den zur weiteren Ausbildung für das Leben erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten und die Grundlage für Heranbildung tüchtiger Menschen und Mitglieder des Gemeinwesens zu schaffen. An jeder Volksschule soll sich der Unterricht mindestens auf Religion, Sprache, Rechnen, Schreiben, geometrische Formlehre, das Wissenswerthe aus der Naturkunde, Geschichte, dann Gesang und Leibesübungen, bei Mädchen noch auf die weiblichen Handarbeiten und Haushaltungskunde erstrecken, und kein Kind darf aus der Schule entlassen werden, wenn es nicht wenigstens ein nothdürftiges Wissen in diesen Lehrgegenständen erworben hat.

Ist diese Erweiterung des Lehrplanes überflüssig? Braucht das Kind eines Tagelöhners, eines Häuslers wirklich gar keine Kenntnis von der Erde und den waltenden Naturkräften? Ist es für dasselbe schädlich, aus der Geschichte zu lernen, daß Noth und Armuth einst noch drückender waren, wie heute, und daß dieselben mit dem Fortschreiten der Menschheit immer mehr abnehmen?

Ja, wahrlich, wäre Erdkunde und Geschichte schon früher ein Lehrgegenstand unserer Volksschule gewesen, unser Oesterreich stünde heute besser da! Unsere interessanten Nationalitäten wüßten wenigstens, wie klein sie sind und wie unbedeutend sie in der Geschichte waren und hoffentlich auch bleiben werden!

Soll es dem Armen nicht vergönnt sein, am Gesange der reinen Stimme seiner Kinder das Herz sich zu erfrischen?

Und soll das Kind des Armen nicht im Turnen seine Muskeln stärken, um Kraft seinem Körper, Muth und Frohsinn seinem Geiste zu erwerben?

All dies soll aber das Kind, das nur die Volksschule besuchen kann, nicht erlangen können, denn die kirchliche Oberaufsicht über die Schule und mit ihr die alte Schulverfassung soll ja wieder hergestellt werden!

Ich habe auch die Stellung des Lehrers an der Volksschule nach dem alten Gesetze berührt. Soll auch diese wieder hergestellt werden? Sollen die Lehrer unserer Kinder wieder eine menschenunwürdige Stellung einnehmen und deren Witwen und Waisen auf nichts mehr Anspruch haben, als worauf auch Weib und Kinder jedes verschwenkerischen und verlederten Gemeindegliedes Anspruch haben?

Gewiß nicht, auch für den Lehrer wollen wir die Stellung gewahrt wissen, die ihm das neue Gesetz einräumt; er ist und bleibe Beamter, gesetzt über die Zukunft unserer Kinder; er habe eine Stellung, die diesem seinem hohen Berufe entspricht, und wir bedauern es gewiß, daß es uns die hohen unproductiven Auslagen in unserem Staate zwingen, da nicht so viel thun zu können, als wir wollten!

Wir werden uns daher unsere neuen Schulgesetze, diese wahren Ecksteine unserer Freiheit und des Culturfortschrittes nicht wieder entreißen lassen.

Wir werden belehrend und unterstützend, so weit es in den schwachen Kräften des Einzelnen gelegen ist, einzuwirken trachten, daß unser Volksschulwesen auf seiner jetzigen Grundlage sich entfalte und entwickle und ausbilde.

Und wahrlich, Oesterreich wird es uns einst dank

wissen, daß wir den jetzigen Agitationen nicht nachgegeben haben, unsere Kinder und Enkel werden uns im Grabe segnen dafür, daß wir nicht duldeten, daß ihrer Kindheit die Möglichkeit geistiger Ausbildung entzogen wurde!

— (Gutenbergfeier.) Der hiesige Buchdruckerverein veranstaltet übermorgen, Sonntag den 23. Juni, als am Vorabende des Namenstages des Erfinders der Buchdruckerkunst — Johannes Gutenberg — eine Erinnerungsfeier. Das Programm lautet: 1. Sonntag früh 7 Uhr Messe mit Gesang vom Sängerkor des dramatischen Vereines in der Rosenbacher Kirche. 2. Gemeinlichliches Frühstück dort. 3. Abends um 7 Uhr im Garten des Gasthauses „Zum Stern“, am Jahrmarktplatze, musikalische Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen.

— (Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft) macht Sonntag den 23. d. M. früh 6 1/2 Uhr mittelst der Rudolfsbahn einen Ausflug nach dem reizenden Beldes.

— (Die erweiterte Schwimmschule) nächst der Tirnau wurde am 18. d. eröffnet.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung zur Ueberreichung der Hausbeschreibungen und Hauszinsbesenntnisse vom 3. bis 16. Juli l. J. bei der k. k. Steuer-Localcommission Laibach.

— (Blitzschlag.) Am 16. d. schlug der Blitz in das Haus des Wirthschaftsbesizers Andreas Sebez in Woiska, Bezirk Jozia ein und zündete. Haus, Einrichtung und Kleidungsstücke wurden ein Raub der Flammen; der Schade — leider nicht versichert — beträgt 1000 fl.

— (Hagelschlag.) Am 16. d. M. sind die Gemeinden Gurtsfeld, Großdorn, Haselbach, Ravno, Senože, Rafanj und Trzise im Bezirke Gurtsfeld derartig durch Hagelschlag geschädigt worden, daß jede Hoffnung auf eine heurige Getreide- und Weinschneidung gänzlich geschwunden ist.

— (Zur Gefangenenhausstatistik.) Wie die „Gr. Tagespost“ erfährt, befanden sich mit Ende Mai l. J. in den Gefangenhäusern der sechs dem Grazer Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfe 1065 Individuen, und zwar 951 Männer und 114 Weiber. Von dieser Gesamtzahl entfallen auf das Landesgericht Graz 211, auf das Kreisgericht Cilli 176 und auf jenes in Leoben 118, auf das Landesgericht in Klagenfurt 256, auf das Landesgericht Laibach 202 und auf das Kreisgericht in Rudolfs-werth 102 Individuen. Der Gesundheitszustand war in diesem Monate ein besonders günstiger, indem am letzten Mai im Ganzen nur 82 Individuen krank waren, wovon jedoch auf Klagenfurt allein 39 entfallen. Von der Gesamtzahl der Inhaftirten waren 381 Untersuchungsgefangene 684 Kerkersträflinge und von diesen letzteren 490 Kerkersträflinge mit einer Strafzeit bis zu einem Jahre und 194 Kerkersträflinge mit mehr als einjähriger Strafzeit; von letzterer Kategorie waren 180 männliche und 14 weibliche Individuen. Zur Strafaussetzung wurden an die einzelnen k. k. Bezirksgerichte abgegeben 41 Sträflinge. Nach ausgestandener Strafaussetzung sind im Laufe des Monats 182 Individuen entlassen worden. Endlich wurden in die Männer-Strafanstalten in der Karlau und in jener am Costellberge in Laibach 12 männliche und in die Weiber-Strafanstalt nach Pantowitz 6 weibliche Sträflinge zur Aussetzung längerer Strafen abgeliefert. Gestorben ist im Monate Mai kein Häftling.

Aus dem Gerichtssale.*

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach Beendigung des Einzelverhörs mit den 62 Angeklagten läßt der Präsident die als Zeugen Vorgehabenen einzeln eintreten. Es sind dies Johann Roth, Rechtsconsulent der krainischen Montan-Industrie-Gesellschaft in Jauerburg; Valentin Gasperin, Berwaser; Bartlma Gorican, Förster; Anton Germ, Forsthüter der Industrie-Gesellschaft; Simon Ravnik, Ratscher der Gewerkschaft Feistritz; Johann Rozmann, Schmied, und Jakob Vogar, Strecker bei der Gewerkschaft Althammer. Alle Zeugen bestätigen die von ihnen in der Voruntersuchung über die drei Aufstandsfacta gemachten Aussagen. Sämmtliche Zeugen werden beeidet.

Es folgt die Verlesung mehrerer Schriftstücke, wovon nur die beiden Relationen des k. k. Bezirkshauptmannes v. Wurzbach und des Bezirkscommissärs Albert v. Javornik über die beiden Aufstandsfacta von Bedeutung sind. Nach dem erklärt der Präsident Landesgerichtsrath Baron Rechbach das Beweisverfahren für beendet. Es erhält der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwalts-Substitut Dr. Kocvar zur Stellung der Strafanträge das Wort. Er beantragt, da der Thatbestand vollkommen erwiesen, sämmtliche Angeklagte des Verbrechen des Aufstandes nach dem §§ 68 und 69 St. G. schuldig zu sprechen und alle zu Kerkerstrafen in der Dauer von 5 bis 10 Jahren zu verurtheilen.

Der Verteidiger der Angeklagten, Dr. Razlag, gibt zu Beginn seiner Rede dem Bedauern Ausdruck, daß 62 durchaus unbescholtene, charaktervolle Männer, in deren Mitte gemeine Verbrechen, als Diebstahl u. dgl., vollkommen fremd sind, auf die Anklagebank gekommen sind. Bewohner der Drischafien, denen die Angeklagten angehören, sind sonst folgliche und treue Staatsbürger, Beweis dessen, daß diese Drischafien auch nicht einen Kreuzer Steuer im Rückstande sind. Wenn man das Verhältnis in Bezug auf Besitzthum der Waldungen in Voglar und Boje zwischen der krainischen Industrie-Gesellschaft und den Inhabern von Studorf

* Vergl. Nr. 137 d. Bl.

und Althammer betrachtet, so sieht man, daß es sich verhält wie 9 : 90, denn 9 1/2 fl. zählt die krainische Montan-Industrie-Gesellschaft von den Waldungen in Boglar und Boje Steuer, und 90 fl. zählen die Zinsfassen von Studorf und Althammer, deren Besitzrechte auf diese Waldungen heute ganz außer Zweifel sind.

Nedner bezeichnet das Provisorium der Landes-Grundlasten-Abschließung und Regulierungs-Commission als augenscheinlich zu Gunsten der Industrie-Gesellschaft erlassen, denn es machte dieselbe zur ganz gleich berechtigten Besitzerin, wie die Zinsfassen von Studorf und Althammer, während sie doch nur wie 9 : 90 Rechte hatte. Uebrigens habe die Industrie-Gesellschaft zuerst das Provisorium nicht respectirt, da sie unbefugterweise Holzfällungen vornahm.

Nedner beantragt, seine Klienten des angeschuldigten Verbrechens des Auflaufs schuldlos zu erklären und sie des Vergehens des Aufrufes nach § 319 schuldig zu sprechen. Weiter macht er Milderungsgründe für die Angeklagten geltend.

Nach erfolgter Duplik und Replik des Staatsanwaltes und Verteidigers zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Das Urtheil wurde Samstag verkündet. Es lautet: Die Angeklagten sind des Verbrechens des Aufstandes nach den §§ 68 und 69 St. G. schuldig und werden zu schwerem Kerker, verschärft mit Fasten, in nachstehender Weise verurtheilt:

- Jakob Supanc zu 2 Jahren und 3 Monaten, Valentin Oder zu 2 Jahren, Franz Gosperin zu 2 1/2 Jahren, Mathias Sodja, Ulrich Kovatschitsch, Johann Petove, Franz Oder, Jakob Oder, Barthelmä Schwan, Johann Mlinar, Johann Gosperin zu je 2 Jahren; Franz Tomaz zu 2 Jahren und 3 Monaten, Johann Petove, Jakob Smitel, Valentin Mlinar, Thomas Arch, Jakob Svetel, Valentin Urch, Caspar Raschen, Thomas Petove, Rupert Cengle, Georg Oder, Simon Oder, Martin Raschen zu je 2 Jahren; Franz Sodja zu 2 Jahren und 3 Monaten, Johann Oder, Valentin Svetel, Gregor Stare, Jakob Pavlitsch zu je 2 Jahren; Josef Oder zu 2 Monaten, Josef Logar zu 3 Monaten, Urban Oder zu 1 Monat, Valentin Zupan zu 2 Monaten, Georg Gartner zu 2 Monaten, Barthelmä Gosperin zu 3 Monaten, Anton Schest zu 8 Monaten, Georg Petove zu 4 Monaten, Johann Arch zu 8 Monaten, Lorenz Urbanec zu 7 Monaten, Anton Urbanec zu 4 Monaten, Martin Zolochar zu 5 Monaten, Paul Rosmann zu 5 Monaten, Lorenz Krantschitsch zu 5 Monaten, Anton Urch zu 4 Monaten, Alois Kovatschitsch zu 7 Monaten, Andreas Oder zu 5 Monaten, Mathias Gosperin zu 6 Monaten, Jakob Schwan zu 6 Monaten, Thomas Schmittel zu 5 Monaten, Michael Langus zu 9 Monaten, Urban Stanter zu 5 Monaten, Johann Cerkovnik zu 8 Monaten, Barthelmä Cesar zu 6 Monaten, Johann Supanc zu 2 1/2 Jahren, Jakob Arch zu 6 Monaten, Lucas Stanter zu 6 Monaten, Peter Logar zu 2 1/2 Jahren, Johann Vondar zu 6 Monaten, Josef Oder zu 7 Monaten.

Schuldlos erklärt wurden: Peter Svetel, Jakob Supanc und Jakob Cengle.

Sämmtliche Angeklagte meldeten sogleich durch ihren Verteidiger Dr. Razlag die Berufung an.

Stimmen aus dem Publicum.

Nil de nobis, sine nobis.

(Schluß.)

Schon im Jahre 1868 wurde über Veranlassung mehrerer, um das Interesse Unterkraains besorgter patriotischer Männer aus der Gegend von Treffen, St. Ruprecht, Rassenfuß und Rudolfswerth, aus eigenen Mitteln ein Generalproject einer Bahn von Laibach über Treffen-Rudolfswerth nach Karstadt durch einen heimischen Ingenieur ausgearbeitet.

Da sich das Project als ungemein günstig herausstellte, bildete sich ein engeres Consortium von einheimischen aufopfernden Männern, welches unter Heranziehung größerer Geldinstitute zur Erzielung der bedeutenden Tracirungsanlangen das Detailproject ausarbeiten ließ, welches

bereits seit mehr als Jahresfrist mit der Bitte um Concessionsertheilung zum Baue beim k. k. Handelsministerium seiner Erledigung harret.

Also nicht die Wiener Baubant für sich, welche die „Stimme“ erst von Berdic weiter eine eigensinnige Meinung haben läßt, sondern hiesige Patrioten sind es, die das Project vorlegten, Besizer und Interessenten aus dem Unterkraainer Lande selbst, welche wissen und fühlen, was dem Lande noth thut.

Es ist heute nicht unsere Absicht, die für die Bahn überhaupt, sowie für irgend eine Trace geltend zu machenden Argumente des Nähern zu besprechen, es möge dies spätern Abhandlungen über diesen Gegenstand an diesem Orte vorbehalten bleiben. Der Meinungskampf ist entbrannt, wir nehmen ihn muthig auf, froh, daß er einmal da ist. Mit Heutigen wollten wir nur dem Publicum obige Aufklärungen über die Unterschiede der beiden bestehenden Projecte geben und demselben in Erinnerung bringen, daß die krainische Zukunftseisenbahnen in keiner Weise monopolisirt sind, wie es Einige zu wünschen und fast zu glauben scheinen, wir wollen erinnern, daß es verschiedene Standpunkte für die Führung von Eisenbahnen gibt, daß es speciell bei der Unterkraainer Bahn nebst den allgemeinen Handels- und Verkehrsinteressen Deutschlands mit dem Oriente, welche das Zustandekommen dieser Bahn ohnedies verbürgen, auch noch ein Landesinteresse gibt, welches die Trace beeinflussen muß und wird, daß dieses Landesinteresse die Hebung und Berücksichtigung des eigentlichen productiven Unterkraains und seiner größten und bevölkersten Orte laut verlangt, daß das Project Laibach-Treffen-Rudolfswerth-Müdling-Karstadt Alles berührt, was zu dem fruchtbaren Unterkraimer Lande eigentlich gehört, daß dieses Project mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt wurde und mit den gesammten innewohnenden Kräften, der größern Volkszahl, ausgebehnterem Culturlande, höherer Cultur und Industriefähigkeit, dem Einflusse eines zahlreichen Großgrundbesitzes und allem, was Handel und Gewerbe dieser Gegenden repräsentirt, verlangt und gegen geringere einseitige und persönliche Interessen, wenn sie sich hinter hochtönenden Vorlesungen über Handelsvorteile weiß Gott welcher Länder der Welt, nur nicht des eigenen Vaterlandes verbergen sollten, mit dem ganzen innewohnenden volkswirtschaftlichen und politischen Gewichte der interessirten Gegenden vertheidigt werden wird.

Indem wir uns heute entschieden für die Trace Laibach-Treffen-Rudolfswerth-Müdling-Karstadt aussprechen, sind wir überzeugt, daß sich die öffentliche Meinung nach Beurtheilung beider Tracen und Würdigung aller Verhältnisse, insbesondere des Umstandes, daß das nationale Eigenthum Unterkraains durch obige Trace um Millionen gesteigert werden müßte, gewiß unserer Ansicht anschließen wird; wir erwarten, daß sämmtliche Vertretungskörper im Lande das Interesse desselben hoch halten werden vor persönlichen Einflüssen, wir hoffen endlich auch, daß die entscheidenden Factoren ein offenes Auge und patriotischen Sinn für die wahren Bedürfnisse des Reiches und unseres Landes haben werden, welche einzig nur darin bestehen können, daß die durch Productivität und Montanschätze ausgezeichneten Gegenden Unterkraains einer höheren Bodencultur und Ausnützung erschlossen und die überreich vorhandenen Vorbedingungen zur Industrie durch eine Eisenbahn zum Leben erweckt werden.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesciere du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.
Tyrnau, 10. Mai 1869.
Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalesciere hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalesciere veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.
Carl Berger.
Certificat Nr. 62914.
Weslau, 14. September 1868.
Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese göttliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbare Wohlthat gewesen ist.
Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolaté in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. W.ahr, in Marburg F. Kollertig, in Klagenfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Obereranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Lörst, in Prag J. Färst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)
Pest, 20. Juni. Die vom Lande eintreffenden Nachrichten lauten für die Deakpartei überraschend günstig. Die Deakpartei gewann bisher 14 frühere Oppositionsbezirke. In der West-Theresienstadt siegte Deakist Hadoczka gegen Tokai.

Berlin, 20. Der Reichstag nahm die Anträge betreffs der Einführung der obligatorischen Civil- und Civilstandesregister an und wurde hierauf geschlossen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Juni.

Papier-Rente 64.80. — Silber-Rente 72.15. — 1860er Staats-Anlehen 104.50. — Bank-Akten 87.2. — Credit Act. in 84.40. — London 112.15. — Silber 109.90. — R. k. Münz-Ducaten 5.36. — Napoleonsd'or 8.95

Angesommene Fremde.

Am 19. Juni.

- Elefant.** Forstner, Besizer, Wien. — Bibrouz, Kropp. — Kaiser, Bettan. — Schega, k. k. Bezirksvorsteher, Krainburg. — Adamic, Privat, Littai. — Ritter v. Gamsberg, Post-Secretär, Triest. — Jandric, Pfarrer, Agram. — Marik, Domherr, Agram. — Cenz, Handelsm., Wien. — Jeras, Weihin, Fiume. — Frau Mirt, Fiume. — Frau Grebenz, Besizerin, Großschachly.
- Stadt Wien.** Dent, Kaufm., Wien. — Graf Grundmüller, Perfort. — Berger, Kaufm., Wien. — Durkmüller, Brünn. — Sberbeg, Wien. — Kans, Wien. — Went, Wien. — Alt-schul, Töplitz. — Hannapel, Kaufm., Triest. — Graf Razzn-gelli, Währen. — Frau Ehrenreich, Ponowitz.
- Hotel Europa.** Libel, Beamte, Görz. — Pratti, Besizer, Fiume. — Sterle, Pfarrer, Littai. — Thomann, Kaufm., Stein-büchl. — Müller, Graz. — Kraibich, Ingenieur, Marburg. — Berizza, Handelsm., Görz.
- Mohren.** Lembacher, Handelsm., Cilli. — Darnik, Kaufm., St. Peter.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Wärmetemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl der Wolken	Niederschlag in Millimetern
6. U. Mg.		735.07	+11.1	windstill	Nebel	0.00
20. „ N.		733.04	+23.0	SW. mäßig	größth. bew.	0.00
10 „ Ab.		733.16	+17.0	windstill	halbbew.	

Nachts heiter. Morgennebel, der sich nach 7 Uhr hob, mit tags Regenwolken, nachmittags windig, abends Aufklärung. Das Tagesmittel der Wärme +17.0°, um 1.5° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Börsebericht. Wien, 19. Juni. Im Vorgesichte war man empfindlich klar. Frankfurter Depeschen wußten Unerquickliches über den Stand der Alabama-Frage zu melden. Berlin sendete matte Kurse infolge besürchteter Ausgabe französischer Anleihe. Infolge dessen fielen fast alle Speculationspapiere stark, am stärksten Vereinsbank, in welchen seit zwei Tagen große Haufe-Engagements laufen, die Speculation daher besonders irriterbar ist. Mittags beruhigte sich die Stimmung, die für das Steigen der Werthe interessirte Plattspeculation griff kräftig ein, und die Coursnotirungen näherten sich allmählig wieder dem gestrigen Niveau.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanlehen, d. d. Geld Waare		Selb Waare		Selb Waare		Selb Waare	
für 100 fl.		jährlich 5 pEt. für 100 fl.		86 75 87.—					
B. Actien von Sanctionirten.									
C. Actien von Transportunternehmungen.									
D. Actien von Transportunternehmungen.									
E. Prioritätsobligationen.									
F. Währungsbriefe (für 100 fl.)									
G. Privatlose (per Stück).									
H. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare									
I. Münz-Ducate. 5 fl. 37 kr. 5 fl. 38 kr.									
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-									